



*234. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
Donnerstag, 12. Mai 2005, 12.00 Uhr*

L. v. Beethoven Sonate op. 10 Nr. 3 D-Dur

Presto
Largo e mesto
Menuetto: Allegro - Trio - Allegro
Rondo: Allegro

Die Klaviersonate op. 10 Nr. 3 gehört zu den frühen Sonaten Beethovens und entstand im Jahre 1798. Der erste Satz „Presto“ ist der klanglich und technisch reichste Sonatenhauptsatz, den Beethoven bis dahin geschrieben hatte. Er zeichnet sich durch „wirbelnde Fülle kontrastierender Gestalten und Stimmungen“ (Reclams Klaviermusik-Führer) aus. Gleichwohl ist dieser Satz mit sehr sparsamen Mitteln konzipiert. Beide Hauptthemen sind aus sehr ähnlichem Material komponiert. Der stürmische Charakter des Satzes, der eigentlich bereits in der Exposition etabliert zu sein scheint, wird in der Durchführung dadurch noch weiter getrieben, dass Beethoven sofort die eigentliche Tonart verlässt und nach B-Dur „ausbricht“. Es wirkt so, als hätte Beethoven bei diesem heftigen Ausbruch nur noch die Zeit hatte, den Kopf des ersten Hauptthemas mitzunehmen, denn nur der wird in der Durchführung eine Rolle spielen, das restliche thematische Material taucht erst in der Reprise wieder auf. Über den zweiten Satz „Largo e mesto“ ist es schwer zu schreiben, so eindeutig ist er in seiner musikalischen Komposition. Wie die Vortragsbezeichnung „mesto“ (ital. „traurig“) bereits mitteilt, gilt dieser Satz als einer der finstersten und tragischsten Sätze in Beethovens Klaviermusik. Er habe den Seelenzustand eines Melancholikers schildern wollen, hat Beethoven einmal seinem Schüler Schindler erklärt. Die Schlichtheit und Einfachheit des dritten Satzes, dem Menuett, scheint die tiefe Trauer, von der vorher die Rede war, zu trösten und zu transformieren. Das führt uns direkt in den Finalsatz „Rondo“, der im Gegensatz zum tragischen Zentrum des Werkes äußerst fröhlich und voller Esprit und Einfallsreichtum diese herrliche Klaviersonate zum Ende führt.

J. S. Bach / F. Busoni Chaconne in d-moll, BWV 1004 (aus der Partita Nr. 2 für Violine solo)

Die Chaconne d-moll von Johann Sebastian Bach ist eines der wichtigsten Werke in der gesamten Literatur für Violine solo. Sie ist der letzte Satz der d-moll Partita und ist geistig und technisch für wahrscheinlich jeden Geiger eine Art Heiligtum. Abgesehen davon, dass es geigerisch so ungeheuer interessant ist, gilt dieses Werk immer auch als Höhepunkt der Form „Chaconne“. Eine Chaconne beinhaltet zwei grundsätzliche Dinge: Das Grundthema stammt in seinem Charakter von der Sarabande, einem Schreittanz mit einem schweren Akzent auf dem zweiten Schlag des Taktes. Außerdem ist die Chaconne eine Variationsform, die eigentlich nicht erlaubt, dass der Komponist von Thema abweicht, d. h. das Thema ist immer mehr oder weniger versteckt präsent. Die Chaconne aus der Violinpartita d-moll von J. S. Bach hat als großes Meisterwerk immer wieder Komponisten und Instrumentalisten dazu angeregt, sie für ein anderes Instrument umzuschreiben. In sehr modernen Fassungen wird sie inzwischen manchmal von Flötisten und Marimbaphonspielern aufgegriffen. Eine der Wichtigsten dieser Bearbeitungen ist die von Johannes Brahms für Klavier linke Hand. Sie wurde vor einigen Wochen hier im Lunchkonzert vom südafrikanischen Pianisten Nico Benadie vorgestellt. Die heute gespielte Bearbeitung entstammt der Feder des italienischen Pianisten und Komponisten Ferruccio Busoni aus dem Jahre 1892. Während Brahms sich wörtlich an Bachs Text gehalten und keine einzige zusätzliche Note zugefügt hat, hat sich Busoni virtuose Freiheiten genommen. Diese wurden ihm gelegentlich von Puristen angekreidet. Busoni hat sich jedoch beim Bearbeiten nicht nur mit der Transkription der Töne beschäftigt, sondern auch mit der Transkription des technischen Aufwandes, den dieses Werk im Original dem Geiger abverlangt. In diesem Zusammenhang sprach Claudio Arrau von der „transzendenten Kraft der technischen Schwierigkeit“. Sicher ist es werktreuer, wenn Brahms diese für den Ausdruck notwendige Schwierigkeit damit herstellt, dass er das komplette Werk nur mit einer Hand auf dem Klavier spielen lässt. Dennoch lag die Busoni-Fassung ebenso im Geist ihrer Zeit. Während Brahms den barocken Stil der Chaconne erhält, verändert sich die Chaconne bei Busoni zu einem romantischen Klavierstück. Die Arbeit an Bachs d-moll Chaconne steht bei Busoni in einer langen Reihe von Bearbeitungen von Werken Bachs. Er hat u. a. Orgeltoccaten und Choralvorspiele für das Klavier bearbeitet, die noch immer in der ganzen Welt gespielt werden.

Franck-Thomas Link Klavier

Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Orousoff, Naum Grubert und Levente Kende. Er wurde erster Preisträger bei mehreren internationalen Wettbewerben und nahm für verschiedene Rundfunkstationen auf. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach Japan und Kanada. Am Schauspielhaus arbeitete er für Frank Castorf und Christoph Marthaler. Er ist künstlerischer Leiter des Kammerkunstvereins.

* * *

Unsere Lunchkonzerte gehen weiter!

Der Start der Bauarbeiten für das „Haus im Haus“ in der Handelskammer verzögert sich voraussichtlich bis September. Wir freuen uns, dass wir als weiteren Sponsor für die Lunchkonzerte die Hermann Reemtsma Stiftung gewinnen konnten.

* * *

Vorschau

Donnerstag, 19. Mai 2005: kein Lunchkonzert wegen einer Großveranstaltung in der Handelskammer

*Donnerstag, 26. Mai 2005, 12.00 - 12.30 Uhr: 235. Lunchkonzert
Traditionelle Volkslieder aus Japan und Klaviermusik von T. Takemitsu
mit Machi Ichida, Sopran, und Franck-Thomas Link, Klavier*

* * *

Wir bitten sie um Ihr Verständnis für die heutige Programmänderung, die aus terminlichen Gründen nötig wurde.

* * *

Wir danken den Sponsoren der Lunchkonzerte in der Handelskammer für die Saison 2004 / 05:



STEINWAY & SONS



Haspa
Hamburger Sparkasse

